

# Ein Mahnmal erzählt

*Von Joachim Atzbach*

## **GEDENKEN Biografie ermordeter Juden wird multimedial dargestellt**



Die multimedialen Inhalte sollen im Erleben der Zuschauer aus dem Mahnmal „herausgeholt“ werden.  
Foto: privat

Namen werden zu Geschichten. Zu Geschichten vom Leben. Aber auch vom Leiden und vom Tod. Erzählt wird die Geschichte dreier jüdischer Familien, die zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts aus dem Osten Europas ihren Weg nach Wiesbaden fanden. Wo sich ihre kleinen und größeren Träume von einem besseren Leben zunächst mehr oder weniger erfüllen sollten. Bis sie dann vom völkermordenden Terror des Nationalsozialismus verschlungen wurden.

Die Namen der ermordeten Wiesbadener Juden stehen auf dem Mahnmal am Michelsberg festgeschrieben. Die von der Paul-Lazarus-Stiftung und dem Stadtmuseum konzipierte Veranstaltungsreihe „Mediales Gedenken - Ein Mahnmal erzählt“ will nun die Geschichten der zu den Namen gehörenden Menschen erzählen.

„Der Beginn einer neuen Aufgabenstellung“, beschreibt Lothar Bembek, Ehrenvorsitzender des Aktiven Museums das Projekt. Mit der Fertigstellung des Mahnmals werde kein Schlussstrich gezogen. Vielmehr beinhalte es die Möglichkeit, sich an konkrete Personen zu erinnern. „Ein solch neuer Ansatz von Erinnerungsarbeit ist ein Zeichen dafür, dass das Erinnern, Mahnen und Gedenken an den Holocaust und die jüdische Geschichte Wiesbadens immer wieder aktualisiert werden muss“, begrüßt Kulturdezernentin Rita Thies (Grüne) das Projekt. „Eine Form zeitgemäßer Geschichtsvermittlung. Das Mahnmal erzählt. Vor den Augen der Betrachter eröffnen sich so faszinierende wie berührende Einblicke in die Lebens- und Leidensgeschichte der Menschen“, ergänzte Hans-Jörg Czech, Gründungsdirektor des Stadtmuseums.

Grafisch umgesetzt wird die Idee von Philipp Steinweber von der Kreativagentur „think“. Die multimedialen Inhalte sollen im Erleben der Zuschauer aus dem Mahnmal „herausgeholt“ werden. Dem beleuchteten Namen am Mahnmal folgt eine Darstellung der Familienbiografie

mit weiteren Projektionen. „Um einen völlig neuen Zugang zum Themenkomplex Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung der deutschen Juden zu schaffen“, erklärte Georg Schneider, auf dessen intensiver Forschungsarbeit der Auftakt der Veranstaltungsreihe beruht. Auf die „Dialogtage 2010“ aufbauend, hat Schneider die Geschichte dreier Familien erforscht.

Gemeinsam ist den Familien Licht, Hofstädter und Dorner, dass sie etwa zehn Jahre vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs aus dem damals österreichischen Ostgalizien in Wiesbaden eintrafen und zunächst im Westend unterkamen. Die drei Familien waren, wie viele andere ostgalizische Juden auch, im Textilhandel tätig. Das Ladengeschäft der Lichts befand sich zuletzt am Michelsberg 26. Einem Teil der Familie Hofstädter gelang es, während der nationalsozialistischen Diktatur nach Haifa zu fliehen. Lothar Bembenek konnte dort Nachkommen für „Mediales Gedenken - Ein Mahnmal erzählt“ interviewen. Ein Nachfahre der Familie Licht wird bei der ersten Veranstaltung am kommenden Dienstag, 23. Mai, anwesend sein.

## **STIFTUNG**

Die Paul-Lazarus-Stiftung ist als Treuhandstiftung aus dem Aktiven Museum Spiegelgasse hervorgegangen. Unter dem Vorsitz von Karlheinz Schneider hat sie sich die Erforschung und Bewahrung der Reste jüdischen Lebens in Wiesbaden zur Aufgabe gemacht. Ihre Publikationen sollen zur Ergänzung der Wiesbadener Stadtgeschichte beitragen.